10.5.2007

Die Linke distanziert sich von eigenem Kandidaten

Joachim Weihrauch aus Bremerhaven war früher Mitglied der rechtsgerichteten Schill-Partei / Bunte politische Vergangenheit

Von unserer Redakteurin
Elke Gundel

BREMERHAVEN. Kurz vor der Wahl hat Die Linke ein Kandidatenproblem: Auf Platz zwei der Bremerhavener Liste für die Bürgerschaft kandidiert Joachim Weihrauch (parteilos). Doch der 72-Jährige war vor wenigen Jahren ausgerechnet in den rechtsgerichteten Gruppierungen Schill-Partei und Pro Deutsche Mitte (Pro DM) Mitglied. Die Linkspartei hat sich inzwischen von Weihrauch distanziert. Und der Bremerhavener selbst sagt: "Ich bin mit denen fertig."Die Linke habe erst vor drei Tagen von Weihrauchs politischer Vergangenheit erfahren, betonte Parteisprecher Michael Horn. Zwar seien alle Bewerber bei der Listenaufstellung aufgefordert worden, ihre politische Biographie darzulegen. Weihrauch habe aber nicht auf seine früheren Parteimitgliedschaften hingewiesen.Für helle Aufregung sorgt bei der Linken Weihrauchs Äußerung über die Ex-RAF-Terroristin Susanne Albrecht auf der Internet-Plattform www.kandidatenwatch.de. Dass die verurteilte Ex-Terroristin in Bremen als Lehrerin arbeitet, nennt der 72-Jährige dort "eine abartige Provokation". Es sei daher nicht auszuschließen, schreibt er mit Verweis auf die in seinen Augen unfähige "politische Klasse", dass ein "Kinderschänder im Bremer Amt für Kinder- und Jugendhilfe als Sozialarbeiter eingestellt werden könnte".Damit steht Weihrauch im krassen Widerspruch zur Linkspartei: Die hatte sich im Zusammenhang mit Albrechts Tätigkeit ausdrücklich gegen "künstliche Terror-Hysterie" ausgesprochen. Die Spitzenkandidaten der Linken, Peter Erlanson und Klaus-Rainer Rupp, bezeichneten Weihrauchs Stellungnahme als "Privatmeinung" und distanzierten sich vehement davon. Erlanson: "Was er dort von sich gegeben hat, ist weder unsere Meinung noch unser Sprachstil. Das ist Nazi-Jargon." Die Partei werde "alle erdenklichen rechtlichen Schritte unternehmen, damit dieser Mann nicht mehr unter dem Namen der Linkspartei auftreten kann", betonten Erlanson und Rupp.Seinen eigenen Worten nach hat Weihrauch eine bunte politische Vergangenheit - in die rechte Ecke will er sich nicht stellen lassen: "Ich bin kein Nazi." Zehn Jahre lang, sagte er, sei er SPD-Mitglied gewesen, habe die Partei aber aus Empörung über den Skandal rund um die Immobilienfirma "Neue Heimat" verlassen. Zur Erinnerung: Anfang der 80er Jahre war bekannt geworden, dass sich Vorstandsmitglieder der "Neuen Heimat" persönlich bereichert hatten - die Immobilienfirma gehörte dem Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) und unterhielt gute Kontakte zur SPD.Weihrauch trat den Grünen bei und kandidierte seinen eigenen Angaben nach bei der Bundestagswahl ’87 als Direktkandidat. Die Öko-Partei bestätigte, dass Weihrauch zwei Jahre ihr Mitglied war. Dann habe man sich im Streit getrennt. Später schloss sich der Bremerhavener der Schill-Partei (benannt nach dem rechtspopulistischen Hamburger Amtsrichter Ronald Barnabas Schill) an und wechselte dann zu Pro Deutsche Mitte. Überregional bekannt geworden war Weihrauch als Aktivist des Bundes der Energieverbraucher, der für niedrigere Erdgas-Preise kämpft. In diesem Zusammenhang wurde Weihrauch zum Beispiel 2005 von der ARD-Sendung "Monitor" zitiert.

© Bremer Tageszeitungen AG

DRUCKEN | FENSTER SCHLIESSEN